

Predigt
in der Nikolaikirche zu Potsdam
Jes 7,10-14
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Gemeinschaft in Dankbarkeit, G'TTeslob und in der Gegenwart des Ewigen“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

wer die heutigen Formate sogenannten Talk-Shows ansieht, der stellt zumeist verwundert fest, dass dort nicht getalkt wird, denn „talk“ heißt übersetzt „sich unterhalten“.

Stattdessen müssten sie eigentlich Wrangle-Show heißen: zu Deutsch „Streit-Show“. Der nüchterne, an einer Sache und ihrer Klärung gelegene Gesprächsgang ist weithin nicht erkennbar. Jeder will den anderen übertrumpfen, will zeigen, dass er oder sie klüger und der/die andere wahlweise dumm, inkompetent oder verlogen ist. So weit so schlecht, vor allem für die Demokratie, die damit beschädigt wird.

Unser heutiger Predigttext ist ein Text, der in der frühen Christenheit deutliche Kontroversen mit dem jungen rabbinischen Judentum angefacht hat, denn es geht um eine junge Frau¹ die einen Sohn gebären wird.

Das Christentum hat diese Stelle aus Jes 7 auf Jesus von Nazareth bezogen², dass Judentum nicht. Auffällig ist, dass diese Textstelle in der jüdischen Theologie relativ wenig ausgelegt wurde.

Wahrscheinlich ist das ein Hinweis auf die z.T. doch sehr verhärteten Fronten zwischen den jüdischen und christlichen Auslegern seit dem 1. Jahrhundert, denn ansonsten sind alle alttestamentlichen Stellen Gegenstand immenser Auslegungsdiskussionen im innerjüdischen Dialog auf der Suche nach der Wahrheit und der Bedeutung für den einzelnen. Da fällt dann schon besonders auf, dass eine Stelle so ausdrücklich davon ausgenommen ist, doch dies nur als Randnotiz.

Dieser Text ist also geeignet, Judentum und Christentum zu trennen. In einer „Wrangle-Show“ könnten wir uns gegenseitig die Argumente pro und kontra um die Ohren hauen, trefflich unsere Weisheit und unsere Einsichten präsentieren, umstanden von Menschen, die sich Agnostiker nennen und schon immer sagten: „Die spinnen, die Christen“ oder „die waren uns schon immer suspekt, die Juden.“

Wer einerseits ein fehlendes Gespür für guten Dialog beklagt, muss ihn besser führen und mitunter vorführen.

¹ Siehe zu diesem Thema auch meine Auslegung des Predigttextes vom 4. Advent unter https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/Bálint/Bálint_Predigten/2021-12-19_Predigt_zu_Lk_126-38_HP.pdf

² Siehe z.B. Mt 1₂₃

Das wird heute u.a. der Predigt vorbehalten sein, denn Sie hat sich diesem Text mit Spaltungspotential zuzuwenden und dabei das Verbindende herauszuarbeiten. Eine Aufgabe, die uns heute innergesellschaftlich ja auch nicht fremd ist – als Christen wie als Menschen insgesamt³.

Der angesprochene König Ahas wird im 2. Königsbuch nicht als vorbildlicher König beschrieben⁴. Das wird in unserem Predigttext zurückhaltender gesagt, wir können es leise als „Hintergrundmusik“ mitlaufen lassen.

Genauso die Information, dass Ahas mit seinem Volk in einer bedrohlichen Kriegssituation steht und Jesaja ihm ausrichtet, dass er auf G'TT vertrauen soll, was in dem Satz gipfelt: „*Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.*“⁵ Unser Predigttext aus Jes 7 schließt direkt daran an:

10Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: 11Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe! 12Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche. 13Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen? 14Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine junge Frau⁶ ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie Immanuel⁷ nennen.

Kaum zu glauben, dass dieser kurze Text so viel Sprengkraft hat, das Gespräch unmöglich und die Stimmung gereizt macht und spalterische Tendenzen in sich trägt. Kommt uns das nicht bekannt vor?

Nicht nur mit Blick auf die unterschiedlichen Einschätzungen zur Coronalage erleben wir das heute auch.

Alljährlich zu Weihnachten durchweht „den deutschen Blätterwald der Magazine“ die Frage, was historisch dran ist am Weihnachtsfest? Werden wieder neue Enthüllungen, Forschungen und Funde präsentiert, die sich, als lediglich immer wieder neue Aufgüsse alter vorgeblicher Wahrheiten herausstellen.

Weihnachten lässt sich nicht wissenschaftlich erklären. Weihnachten erlebe ich oder nicht. Weihnachten rührt mich an oder nicht. Darin liegt das Geheimnis der geweihten, der Heiligen Nacht, die eben anders ist als die anderen Nächte des Jahres.

Wegen ihrer Andersartigkeit wird alljährlich zu Weihnachten in Familien die Diskussion geführt, ob der Inhalt des zweitwichtigsten christlichen Festes wirklich so stimmen kann?

Da ist der Opa, der sich zum Fest an seine Kindheit erinnern möchte und nach der Harmonie „aus der guten alten Zeit“ sucht und natürlich daran erinnert, dass „früher mehr Lametta war“⁸.

³ Siehe dazu u.a. meine Ausführungen unter <https://hauptstadt.tv/sendungen/hallo-hauptstadt/hallo-hauptstadt-am-morgen-vom-23-12-2021/>

⁴ II Reg 16_{2c,3f}

⁵ Jes 7_{9b}

⁶ Das hebräische **המללע** findet sich auch im AT häufiger, so z.B. in Gen 24₄₃ auf Rebekka bezogen, Ex 2₈ auf Mirjam, Ps 68₂₆ für Paukistinnen, Prov 30₁₉ in den Zahlensprüchen.

⁷ Zu Deutsch: „G'TT mit uns“

⁸ Opa Hoppenstedt: <https://www.youtube.com/watch?v=F7ijGAng4jI>

Da sind die Eltern, die ihren kleinen, vor Sehnsucht schmachttenden Kindern ein schönes Weihnachtsfest gestalten wollen, an das sie selbst später, als Opa und Oma, sehnsuchtsvoll denken können.

Da sind die aufgekratzten Kinder, die mit Glöckchenklang oder Flötenspiel zu „Ihr Kinderlein kommet“⁹ endlich in die festlich geschmückte Stube gerufen werden wollen.

Da sind die Jugendlichen, denen die Harmoniebedürftigkeit der „Alten“ auf den Zeiger geht und die alles verlogen finden und das Weite suchen. „*Ihr mögt euch doch sonst auch nicht, wieso tut ihr dann jetzt so?*“¹⁰ gelte es den Alten in den Ohren und dann hören sie die zugeschmissene Tür. Und ein bisschen Wahrheit ist ja dran ...

Nun aber dieser Text, in dem ein König, an den auch Erwartungshaltungen geknüpft werden und die dieser nicht erfüllt, von G'TT eine Verheißung erhält.

Streng genommen erhält er sie, weil er sich das ihm zugestandene Zeichen nicht wünscht, dass er sich ausbedingen darf. Ob es Scham oder Angst, Verlogenheit oder bloße Unentschlossenheit des Ahas ist, müssen wir nicht bewerten.

Ahas bekommt die Chance und nutzt sie nicht. G'TT macht ihm ein Angebot. Als er es ausschlägt, kritisiert das Jesaja, „Du langweilst nicht nur Menschen sondern auch G'TT, mit Deiner Unentschlossenheit.“

Und dann die Verheißung, die von Juden und Christen unterschiedlich bewertet wird. Die einen sagen: Jesus aus Nazareth ist der versprochene Immanuel, was auf Deutsch „G'TT mit uns“ heißt. Die anderen sagen, nein, alles was mit dem Immanuel verheißen ist, ist noch nicht eingetreten, Jesus aus Nazareth kann nicht der Messias gewesen sein. Ein großer Rabbi¹⁰ war er wohl.

Neben der Feststellung dieses Trennenden, gilt es deshalb jetzt einen Blick auf die Bedeutung dieses Textes für uns zu legen.

G'TT verheißt einen Neuanfang. Einen programmatischen Neuanfang, der sich im Namen des Kindes ausdrückt, den die Mutter dem Kind geben soll: „G'TT mit uns“.

Ein ähnliches Verfahren kennen wir von Johannes dem Täufer, dessen Vater Zacharias, wegen seines fehlenden Glaubens, so lange verstummt¹¹, bis sein Sohn geboren und er ihm, nach kräftiger Intervention von Elisabeth für den stummen Ehemann¹², den Namen Johannes¹³ gegeben hat. Erst dann löst sich seine Zunge.¹⁴

Begeben wir uns also in den Text hinein. Ich behaupte, dass wir allzu oft dem König Ahas gleichen und kneifen wenn es darauf ankommt.

Wohl kommt es nicht so oft vor, dass wir eine vergleichbare Chance erhalten, von G'TT direkt ein Zeichen erbitten zu dürfen. Ich kenne aber Situationen, in denen ich darum bitte, dass er mir ein Zeichen gibt, welcher Weg der für mich richtige ist.

Überdies glaube ich, dass es diese Zeichen gibt und wir sie entweder nicht sehen können, weil wir von allerlei Geschäftigkeit abgelenkt, nicht hinschauen (können).

⁹ EG 43

¹⁰ „Lehrer“

¹¹ Lk 1₂₀

¹² Lk 1₆₀

¹³ Lk 1₁₄

¹⁴ Lk 1_{63f}

Oder aber wir wollen sie nicht als Zeichen verstehen, wollen sie nicht erkennen, weil wir eine andere, großartigere Dimension erwarten und unsere Vorstellungen davon haben, wie G'TT und sein Wirken sich in unserem Leben zeigen soll.

Das nennt man Vor-Urteil und steht uns so oft im Leben im Weg. Viel zu selten stellen wir uns (dann) die Frage:

*„Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir?
O aller Welt Verlangen, O meiner Seelen Zier!
O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.“¹⁵*

Die verpasste Chance des Ahas ist zuweilen auch unsere verpasste Chance, wenn wir die Zeichen der Zeit, besser die Zeichen G'TTes nicht erkennen (wollen). Zuweilen sind sie unspektakulär und unscheinbar wie ein Kind im Stall, wie ein Licht in der Nacht¹⁶ oder wie ein gutes Wort in der persönlichen Not.

Zuweilen bestehen sie nur aus wenigen Worten (im Hebräischen nur einem Wort) und weisen auf eine Wirklichkeit hin, die fern unserer Verfügung ist und dennoch Wirklichkeit wird: „G'TT (ist) mit uns“.

Das ist eine Zusage, die wir uns nicht selbst geben können, sondern die G'TT selbst Wirklichkeit werden lässt und zusagt. Selbst wenn sich Menschen das eigenmächtig einreden oder auf Koppelschlösser prägen¹⁷, wirkmächtig ist es nur, wenn es zugesagt und nicht in apotropäischer Absicht von Menschen behauptet wird.

Uns geziemt sich vielmehr für die Geburt dessen zu danken, der für uns der Erlöser ist. Seine Geburt löst den Jubel aus, dessen Melodie sich tief in uns eingepägt hat:

*Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage,
rühmet, was heute der Höchste getan!
Lasset das Zagen, verbannet die Klage,
stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!
Dienet dem Höchsten mit herrlichen Chören,
lasst uns den Namen des Herrschers verehren!¹⁸*

Was viele Jahrhunderte Christen und Juden trennte, kann zu einer verbindenden Melodie werden, denn wir leiden mit dem jüdischen Volk, dass die Heils- und Friedenszeichen der Wiederkunft des Messias noch nicht (vollständig) eingetreten sind.

Und dennoch dürfen wir uns freuen, dass sich G'TT uns be-greifbar und kindfasslich gemacht hat. In einem Kind, dem kein menschliches Leid, keine Not und keine Angst fremd sind. Dass sich sogar mit seinen Eltern auf die anstrengende Flucht machen muss und dem die Mutter aufmunternd zusingt¹⁹:

¹⁵ Weihnachtsoratorium (WO) von J.S. Bach, Teil I, Choral 5

¹⁶ EG 591 Reformierte Kirche „G'TTes Wort ist wie Licht in der Nacht, es hat Hoffnung und Zukunft gebracht; es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit.“

¹⁷ 1701 beginnend mit den Preußischen Soldaten als Wahlspruch des Königshauses, ab 1871 auch der Kaiserlichen Truppen und bis 1962 auf den Koppeln der Bundeswehr. Der Spruch verdankt sich Judit 13₁₁ und vermutlich nicht dem eher als Eigennamen bekannten hebräischen Kurzsatz Immanuel.

¹⁸ WO von J.S. Bach, Teil I, Choral 1

¹⁹ Ursprünglich ist dieses Stück ganz weltlicher Natur und findet sich in der Herkuleskantate (Original: <https://www.youtube.com/watch?v=BOKRkc7pAWo>) und wird hier als Kontrafaktur verwandt. Näheres dazu unter <https://schoenewolf.com/bach-weihnachtsoratorium/#kontrafakturverfahren>

*Schlafe, mein Liebster, genieße der Ruh,
wache nach diesem vor aller Gedeihen!
Labe die Brust, empfinde die Lust,
wo wir unser Herz erfreuen!*²⁰

Nein, diese Verheißung trennt uns nicht. Sie gilt uns allen. Am Ende der Tage²¹ werden wir verstehen, ob es ein Vorschau gebendes und uns veränderndes Kommen in unsere Gegenwart war, sozusagen ein „schon jetzt und noch nicht“ und die endgültige Einheit und Gegenwart noch aussteht.

Spätestens dann werden wir vereint sein in der Dankbarkeit, dem kaum genug Worte findenden G'TT'eslob und in der Gegenwart des Ewigen, dessen Name gepriesen sei, wie es Bach intonierte:

*„Herrscher des Himmels, erhöre das Lallen,
lass dir die matten Gesänge gefallen,
wenn dich dein Zion mit Psalmen erhöht!
Höre der Herzen frohlockendes Preisen,
wenn wir dir itzo die Ehrfurcht erweisen,
weil unsre Wohlfahrt befestiget steht!“*²²

Amen.

²⁰ WO von J.S. Bach, Teil II, Arie 19

²¹ Nicht nur unserer Tage, was sehr schön in WO Chor 33 zum Ausdruck kommt: „*Ich will dich mit Fleiß bewahren, ich will dir leben hier, dir will ich abfahren, mit dir will ich endlich schweben, voller Freud, ohne Zeit, **dort im andern Leben.***“

²² WO von J.S. Bach, Teil III, Chor 24 und 36